

Thesen der Wirkungsforschung (nach Michael Kunczik und Astrid Zipfel)

Katharsisthese

Anhänger der Katharsisthese behaupten, dass Gewaltdarstellungen eine reinigende Wirkung auf den Betachter haben. Der Mensch besitzt für sie einen angeborenen Aggressionstrieb, der so durch Phantasieaggressionen ausgelebt werden kann. Die Katharsisthese wird von der empirischen Forschung jedoch nicht gestützt.

Habitualisierungsthese

Sie besagt, dass der Konsum medialer Gewalt zu einer Desensibilisierung (Abstumpfung) führt. Gewalt wird somit für die Dauerkonsumenten zunehmend normaler und nicht mehr als solche wahrgenommen. Viele Autoren vertreten diese These, obwohl sie kaum erforscht und bewiesen ist. Man hat im Gegenteil sogar herausgefunden, dass bei Gewaltdarstellungen eher die Gefahr einer Überforderung gegeben ist.

Suggestionsthese

Sie vertritt die Meinung, dass der Konsum von Mediengewalt fast zwangsläufig zu einer Nachahmungstat führt. Vor allem amerikanische Autoren vertreten diese Meinung, da sie einen Anstieg der Selbstmordrate beobachtet haben wollen, die sie in Zusammenhang mit der Berichterstattung über tatsächlich geschehene Selbstmorde im Fernsehen setzen. Auch die Darstellung fiktiver Selbstmorde in Soap Operas führt ihrer Meinung nach zu einem Anstieg der Suizidrate.

Excitation-Transfer-These

Vertreter dieser Richtung meinen, dass Medieninhalte (neben Gewalt z.B. auch Humor oder Erotik) zu einer emotionalen Erregung führen, die erst später Auswirkungen haben kann. Die nicht abgebaute Erregung führt dann zu einem intensiveren Verhalten. Dieses kann sowohl positiv als auch negativ sein. Gewaltdarstellungen können hiernach also zu einem sozialeren Verhalten führen, ebenso können aber auch erotische Darstellungen zu einem gewalttätigen Verhalten führen.

Stimulationsthese

Das Ansehen gerechtfertigten Gewaltszenen führt hiernach bei frustrierten Personen zu aggressivem Verhalten. Dem muss jedoch ein ‚aggressionsauslösender Reiz‘, etwa eine ärgerliche Situation oder das Vorhandensein einer Waffe, vorausgehen. Vor allem wenn die zuvor im Film gesehene Situation mit der realen vergleichbar ist, steigt das Gewaltpotential. Durch Experimente bewiesen ist jedoch auch diese These nicht.

Rationalisierungsthese

Ihr zufolge konsumieren aggressive Individuen vor allem deshalb gewalttätige Programme, damit sie sich selbst als normal empfinden können. Auch nach einer begangenen Straftat versuchen sie sich daher mit dem Verweis auf die Wirkung der medialen Gewalt aus der Verantwortung zu ziehen. Ein Individuum ist, so die Vertreter dieser These, um so geneigter, die Schuld auf externe Faktoren wie z.B. das Fernsehen zu schieben, je mehr es sich selbst als machtlos empfindet.